

Jürgen Raßbach

Du musst dein Leben ändern

Eine Erfahrung

Rilkes berühmtes Sonett ›Archaischer Torso Apollos‹ endet einigermaßen überraschend mit dem Satz: »Du mußt dein Leben ändern«¹ – eine Konsequenz, die aus der Schönheit der Kunst erwächst. Der Leser sieht sich aufgefordert, seine mehr oder weniger passive Haltung zu verlassen und zu Neuem aufzubrechen.

Das Gedicht gehört zu denen, die ich seit längerem kenne und auswendig gelernt habe. Dass es mir auf neue Weise wichtig wurde, ergab sich aus einer einschneidenden Veränderung meines Lebens: dem zunehmenden Verlust meiner Sehfähigkeit, der es mir kaum mehr möglich macht, zu lesen oder zu schreiben. Ein Lese-Bildschirmgerät hilft mir, kürzere Texte zu entziffern. Ich habe gelernt, mit meinem Smartphone zu sprechen, und natürlich nutze ich jetzt verstärkt Hörbücher und CDs. Überhaupt hat das Hören – übrigens auch das Tasten – eine ganz andere Art von Aufmerksamkeit in mir erzeugt, an deren Weiterentwicklung aber noch viel zu verbessern ist.

Große Dankbarkeit schulde ich meiner lieben Frau, die mir die Aufrechterhaltung meines E-Mail-Verkehrs ermöglicht. Und meine Freundin B. hat mir angeboten, mir wöchentlich vorzulesen, eine große Veränderung der mir nun zugedachten Rolle des Hörers.

Ich darf die Musik nicht vergessen, deren Wichtigkeit für mich gewachsen ist. So habe

ich mir z.B. ein neues abendliches Ritual geschaffen, welches das Lesen ersetzt. Ich höre vorzugsweise Mozarts 27 Klavierkonzerte, die mich in den Schlaf geleiten, und ich möchte meinen, dass sie mich harmonisieren und mir helfen, den Anfechtungen aufkommender Schwermut zu begegnen.

Auch das Singen in der Kantorei der Friedenskirche musste ich mir sozusagen auf neue Weise ermöglichen. Da ich das Notenbild nicht mehr erkennen kann, heißt es nun, mich ganz auf das Hören einzustellen, eine neue Art von Konzentration zu entwickeln, die mir aber auch eine größere innere Intensität schenkt.

»Du mußt dein Leben ändern.« Ich erlaube mir die Veränderung in: »Du *kannst* dein Leben ändern.« Wichtig wird mir dabei die Literatur bleiben, aber auch sie in veränderter Form. Ich lerne oder reaktiviere vergessen geglaubte Gedichte und erfülle mich mit ihrer sprachlichen Tiefe und Schönheit. Auch sie helfen mir, das Dunkel zu bewältigen und wach zu bleiben.

Jürgen Raßbach, *1944, studierte Germanistik und Latein, tätig als Lehrer, bis 1982 im DDR-Staatsdienst, danach an kirchlichen Schulen.

1 www.textlog.de/rilke/gedichte/archaischer-torso-apollos